

Neues Zentrum für Sammlung

LANDESMUSEUM Seit gestern verfügt das Schweizerische Landesmuseum über ein neues Sammlungszentrum in Affoltern am Albis im Kanton Zürich. Das Bundesamt für Bauten und Logistik hat das in einem ehemaligen Zeughaus untergebrachte Zentrum im Beisein von Kulturminister Pascale Couchepin eröffnet. Der für 30 Millionen Franken umgebaute Gebäudekomplex bietet Platz für die rund 800 000 Sammlungsobjekte, die bisher in sieben verschiedenen Depots in der Stadt Zürich untergebracht waren. Das neue Zentrum bietet nicht nur einwandfreie konservatorische Bedingungen für die Sammlung, sondern beherbergt auch Labors, Werkstätten und die Ateliers der Konservatorinnen und Konservatoren. Mit dem Umzug einher ging die Inventarisierung aller Objekte, die digitalisiert und mit einem Strichcode versehen wurden, was Ausstellungen in Zukunft vereinfachen soll. Neben dem eigentlichen Objektzentrum mit einer Fläche von 10 000 Quadratmeter bietet ein zweites Gebäude Platz für die Ateliers und Labors, während ein drittes Gebäude als Dienstleistungszentrum mit Fachbibliothek, Lesesaal und Schulungsraum dient. Der erste Tag der offenen Tür findet am nächsten Samstag (10. November) statt. Infos: www.landesmuseum.ch/sammlungszentrum. (sda)

KULTURNOTIZEN

Erster schönster Satz
FRANKFURT Günter Grass hat nach Ansicht einer Prominenten-Jury den schönsten ersten Satz in der deutschsprachigen Literatur geschrieben. «Ilsébill salzte nach.» lautet der Einstieg von Grass in seinen Roman «Der Butt». Bei den Kindern und Jugendlichen gewann Janosch mit dem ersten Satz aus seiner Erzählung «Lari Fari Mogelzahn». Zu dem Wettbewerb hatten die Initiative Deutsche Sprache und die Stiftung Lesen aufgerufen. Mehr als 17 000 Menschen reichten Vorschläge ein. (sda)

Pro Helvetia fördert Jazz
ZÜRICH Die Kulturstiftung «Pro Helvetia» führt die «Prioritäre Jazz-Förderung» (PJF) nach einer dreijährigen Pilotphase definitiv ein. Fünf Bands wurden ausgewählt für eine pauschale Unterstützung für die nächsten drei Jahre. Dies sind das Christoph Stiefel Trio (Zürich), die Manuel Mengis Gruppe 6 (Visp), das Lucien Dubuis Trio (Biel), Tré (Zürich) sowie Lucas Niggli's Bands Zoom, Big Zoom und Zoom & Arte Quartet (Uster). Ziel der PJF ist die nachhaltige Unterstützung des Schweizer Jazz auf internationaler Ebene. (sda)

«Brentanophantasiën» von Roland Moser
AUTIGNY Im Rahmen der «Saison du Lied» im Château von Autigny (Kt. Freiburg) führen am Sonntag, 18. November, um 15 Uhr die Berner Pianistin Gertrud Schneider, Kurt Widmer (Bariton) und Eva Oltivanyi (Sopran) Roland Mosers «Brentanophantasiën» auf. Informationen und Tickets: jecklin.hans@bluewin.ch, Telefon 026 477 97 77. (kul)

«La Traviata» im Zürcher Hallenstadion
ZÜRICH Wegen Besetzungsproblemen entfallen die zwei ersten der ursprünglich fünf vorgesehenen Aufführungen von Giuseppe Verdis «La Traviata» im Zürcher Hallenstadion mit Noëmi Nadelmann. Nadelmann wird am 23. 11. (Premiere) und am 25. 11. (Derniere) die Titelrolle der Violetta Valery singen. In der Vorstellung vom 24. 11. ist Tatiana Lisnic zu hören. Tickets: www.latraviata.ch (kul)

Wortgewaltige Wände

Das Centre PasquArt in Biel zeigt in «Subtext» Arbeiten des erfolgreichen schottischen Künstlers Charles Sandison

In Charles Sandisons computergesteuerten Projektionen sind Worte die Akteure. Doch nicht deren Bedeutung steht im Vordergrund, sondern ihr Verhalten: Die Choreografie der Zeichen folgt einem Konzept. Es erschliesst, was zwischen den Zeilen steht.

SARAH PFISTER

Durch dunkle Räume gleiten leuchtende Worte. Sie fließen im Wortstrom oder prangen allein, begegnen sich und fliehen einander, sammeln sich zu wortgewaltigen Wänden, vereinzeln in vergehenden Inschriften. Die Besucher sind zu Gast in selbsttätigen, völlig unabhängigen Wortwelten, deren Entwicklung er nicht beeinflussen kann.

Bewegung, Geschwindigkeit und Lebensdauer der Worte steuert der 1969 in Schottland geborene Charles Sandison mit selbst geschriebenen Computerprogrammen. In der Vierkanal-Videoprojektion «Belshazzar's Feast» (2006) etwa simuliert der Steuerungsprozess die Entwicklung von Bakterienkulturen: Die Worte erscheinen, pulsieren lebendig an der Wand, um sich bald darauf wieder zu zersetzen. Hier verbindet Sandison die biblische Erzählung des Gastmahls des Belsazars mit naturwissenschaftlicher Simulation. König Belsazar erscheint nach einer Gotteslästerung eine Schrift aus Feuer an der Wand seines Palastes. Ebenso wie die Schrift aus dem Nichts erscheint und wieder vergeht, wachsen und vergehen die Worte wie eine Bakterienkultur.

Löschen und Verbessern

Für Charles Sandison liegt der Reiz seiner Projektionen in deren unvorhersehbarer Entwicklung. Als Absolvent der Glasgow School of Art habe ihn das «fertige» Werk jeweils sofort gelangweilt und er habe umgehend begonnen, es umzugestalten. Seine Wortwelten gehorchen den Gesetzen des Zufalls, die er als Entsprechung zum natürlichen Prinzip der Mutation einbindet. Die zufällige Entwicklung seiner Projektionen spiegelt die Prozesse natürlicher Systeme.

Nun schafft der in Finnland lebende Künstler, der 2001 an der Biennale in Venedig mit seiner Installation «Living Rooms» den internationalen Durchbruch schaffte, Werke, die



In seiner raumgreifenden Installation «Utopia» entfesselt Charles Sandison ein vielschichtiges Wortballett.

ZVG/GALERIE Y. LAMBERT, PARIS

Konzept-Prozesse an Worten und Zeichen ersichtlich machen.

Auf einen dreissig Jahre dauernden Entstehungsprozess ist beispielsweise die Arbeit «Transcript» (2006) angelegt. In einer optisch unspektakulären Projektion ist jemand am Tippen: Der Text wächst, Verschieber werden gelöscht, das Geschriebene wird fortlaufend an die Wand projiziert. Textgrundlage ist das umfangreiche Gerichtsprotokoll eines Prozesses in den USA: Eltern wandten sich gegen die Praxis einer öffentlichen Schule, im Biologieunterricht statt Evolutionstheorie die biblische Schöpfungsgeschichte zu lehren. Sandison hat die Niederschrift des Textes so programmiert, dass der Schreiber sich laufend verbessert. Sobald das Protokoll geschrieben ist, wird es wieder gelöscht, um es neu und besser zu schreiben. Der Schreibprozess dient hier als Metapher für die «korrigierte» Sichtweise auf die Evolution.

Poesie der Gesetze

Wer sich nicht mit Sandisons spannendem konzeptionellen Ansatz beschäftigen mag, wird von den unpräzisen Projektionen

in den Galeries des Centre PasquArt enttäuscht sein.

Ganz anders die Arbeit in der Salle Poma, die allein durch ihre Wirkung besticht. Den grossen «white cube» bespielt Sandison mit zehn Projektoren, die Worte und Satzteile aus Thomas Morus' «Utopia» aus dem Jahr 1516 über Wände, Decke

und Boden schweben lassen. Dabei folgen die Chiffren einem Programm, das die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der Existenz der sechs von Morus entworfenen utopischen Konzepte berechnet. Die im vergangenen Sommer in der Pariser Galerie Lambert gezeigte Arbeit ist ein betörend schönes

Wortballett, das die tanzenden Zeichen als Solisten und perfekt bewegte Compagnie auftreten lässt. Hier überzeugt uns Charles Sandison von der Möglichkeit der Poesie im Gesetzmässigen.

[1] DIE AUSSTELLUNG dauert bis 13. Januar 2008.

Preisträger mit Fabulierlust

Die jeweils im Juni mit einem Förderpreis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung ausgezeichneten zehn jungen Kunstschaffenden gastieren diesen Winter bereits zum dritten Mal im Centre PasquArt. In der Ausstellung «Unter 30» greifen deren Arbeiten selbstbewusst in den Raum aus, kombinieren Malerei, Objekt und Ton zu feinsinnigen Installationen. Mehrere Werke nehmen Irritierendes zum Ausgang: Zum Gesehenen will das Gehörte nicht recht passen, dem Dargestellten scheint das Medium nicht angemessen, das Märchen mündet im Mysterium. In Rudy Decelieres Installation etwa hängt

die weisse Wand voller Efeublätter, die aufelektrisch geladene Kupferfäden aufgezogen sind. Der Strom lässt die Blätter gleichsam im Wind vibrieren. Dazu sind Geräusche zu hören, plätschernde Wasser und zwitschernde Vögel.

Francisco Sierras Gemälde, die in fotorealistischer Manier Surreales festhalten, umringen ein Objekt in der Raummitte: Auf dem moosbewachsenen Plättchen, das auf einem Presentoir wuchert und von einer Käseglocke beschirmt wird, spriessen Kleiderrollen aus dem Boden wie Pilze. Den Auftritt des Unerwarteten im Idyll lotet schliesslich auch Alexandre

Joly aus. Neben einem schillernden Teppich aus Pfauenfedern liegt ein totes Wiesel, in den Pfoten einen Glaskristall haltend. Unvermittelt zischelt es unter dem Pfauenrad hervor, was dort allerdings lauern mag, bleibt der Vorstellungskraft überlassen.

Die zehn ausstellenden Arbeiten gleichen allesamt gelungenen ersten Sätzen, die eine anregende Lektüre versprechen: Sie nehmen die Besucher an der Hand, bitten sie herein in Kunsträume, welche die Fabulierlust anregen. (sap)

[1] DIE AUSSTELLUNG dauert bis 2. Dezember. Katalog Fr. 10.–.

Vom Überleben in der Nische

Der Luzerner Saxofonist Christoph Erb lanciert sein Label **Veto-Records** mit einem vielversprechenden Erstling

Auf Veto-Records will der Labelgründer Christoph Erb improvisierte Musik für Leute produzieren, «die sonst nichts mit Jazz am Hut haben».

GEORG MODESTIN

Das Vorhaben erscheint tollkühn: In Zeiten, in denen die Zahl verkaufter CDs im Fallen begriffen ist und allenthalben das Ende dieses Mediums beschworen wird, gründet einer ein weiteres Kleinlabel. Und nicht nur das: Besagtes Label ist einem Musikzweig zugedacht, der sein Dasein in einer Nische fristet und aller Wahrscheinlichkeit nach auch weiterhin fristen wird, nämlich «Musik, die sich auf kreatives Experimentieren zwischen Improvisation und Komposition einlässt», wie auf der Internetseite des neuen Labels ausgeführt wird. Bei der Person, die solches wagt, handelt es sich um den Zürcher Wahl-luzerner Christoph Erb, der unter

anderem mit seiner Band «erb_gut» auf sich aufmerksam gemacht hat, die Jazz- und Rockelemente ebenso unkonventionell wie ungezwungen miteinander verbindet.

Authentisch und frisch

Bei aller – durchaus hochachtungsvollen – Skepsis, welche die Labelgründung hervorruft: Vielleicht ist ja die angesprochene Nische breiter, als man gemeinhin annehmen würde. Nach dem Publikum gefragt, das er ansprechen möchte, verweist der Tenorsaxofonist und Bassklarinetist Erb auf seine Erfahrungen in Luzern, wo sich zunehmend Leute fänden, «die sonst nichts mit Jazz am Hut haben», die sich aber von dieser «neuen Musik» begeistern liessen.

Ansporn dazu, Veto-Records, so heisst das Label sinnigerweise, aus der Taufe zu heben, war aber auch die schwierige Situation, in der sich gerade junge Musiker und Musikerinnen (Erb selbst hat Jahrgang 1973) befinden, da sie bei einem

etablierten Label, so sie überhaupt bei einem unterkommen, «horrenden Summen» für ihre Platten aufwenden müssten. Also hat Christoph Erb «Mittel und Wege» gesucht, «um eine CD-Produktion für die Musiker möglichst kosten-

günstig zu gestalten». Dazu gehört die Privilegierung von Live-Mitschnitten, dank derer die Musik überdies «ihre Authentizität und Frische» behält.

Musikalische Reise

Einen Eindruck vom künstlerischen Credo hinter Veto-Records vermittelt der schlicht «Veto» getaufte Erstling, der einen leider undatierten Auftritt von Erbs Quartett in Solothurn festhält. Zu hören sind zwei ausgedehnte, «Mokotow Part I» bzw. «Part II» genannte Sequenzen, deren kompositorisches Gerüst auf Leader Erb zurückgeht. Die Gruppe, welche durch den Altsaxofonisten Achim Escher, den Bassisten André Pousaz und den Schlagzeuger Julian Sartorius vervollständigt wird, begibt sich darauf auf eine musikalische Entdeckungsreise durch einen von unterschiedlichsten Stimmungen geprägten Mikrokosmos.

Dabei zeigt sich auf schöne Weise, dass Freiheit nicht Beliebigkeit bedeutet, sondern erst durch ver-

bindliche Strukturen, in denen sich alle periodisch wieder finden, ermöglicht wird. Diese Strukturen haben einen starken rhythmischen Unterbau, der Erbs Interesse am Rock verrät. Das Abspielen kanonischer Schemen liegt dem Saxofonisten nicht, der dem Jazz vorhält, er sei eingeschlafen. Allerdings ist er selbst Jazzer genug, um den improvisatorischen Handlungsspielraum zu nutzen, den ihm diese Musik gibt.

Die Antwort auf die Frage nach seiner Einschätzung des Marktes und den Chancen, die er sich einräumt, überlässt Erb unbekümmert der Zukunft: «Eigentlich schlage ich einen eher amerikanischen Weg ein: Ich mache einfach mal und sehe dann, was daraus entsteht.» Zumindest das Debüt hört sich vielversprechend an.

[1] INFOS: www.veto-records.ch. Auftritt der Band «Veto» in der Café Bar Mokka in Thun: Donnerstag, 8. November, 21 Uhr.



Christoph Erb stellt sich gelassen dem Trend entgegen.

ZVG